



„Da nahm Jethro, Moses Schwiegervater, ein Brandopfer und Schlachtopfer für Gott. Und es kam Aaron und alle Ältesten Israels, um mit Moses Schwiegervater vor Gott Brot zu essen.“ (2. Mose 18,12)

Als Mose aus Ägypten fliehen mußte, fand er Aufnahme bei einem midianitischen Priester, der sieben Töchter hatte. Eine von ihnen, Zippora, wurde bald darauf seine Frau (2. Mose 2,15–22). Der Priester Reguël (= Jethro) nahm den Flüchtigen auf, weil er seine charakterliche Größe erkannt hatte. Mose zeichnete sich dadurch aus, daß er den Schwachen half und die Übeltäter in ihre Schranken verwies. Die Männer, die die Töchter Reguëls belästigten, vertrieb er und half den jungen Frauen, Wasser zu holen und ihre Herde zu tränken. Für Reguël war Mose ein idealer Schwiegersohn. Er störte sich nicht daran, daß er als Flüchtling aus Ägypten gekommen war.

Und Mose störte es nicht, daß Reguël im Dienst einer anderen Religion stand. Mose, der Jüngere, wollte seinem Schwiegervater den Glauben nicht aufdrängen. Vielmehr vertraute er darauf, daß der lebendige Gott selbst wirken und den Schwiegervater für sich gewinnen würde. Die Taten Gottes waren so gewaltig, daß sie – durch wen auch immer – zu Jethro durchdrangen und dieser tief beeindruckt war von dem Gott, dem Mose diente und den er selbst, der Ältere und „Religionskundige“ noch nicht kannte (2. Mose 18,1. 9–11). Ein offener, ehrlicher Mensch, der im Dienst der Religion Midians stand, kam zum Glauben an den Gott Israels! Die Bekehrung Jethros zeigt sich darin, daß er dem Gott Moses ein Brandopfer mit Dankopfern darbrachte. Hiermit drückte er seine Anerkennung des wahren Gottes und seinen persönlichen Glauben an ihn aus. Die Opferhandlung, die Jethro vollzog, war eine Art Religionswechsel; im Christentum würde man hierfür die Taufe nehmen. Für Aaron und die Ältesten Israels war das Opfer Jethros ein Zeichen, daß er einer der Ihren geworden war. Sofort nahmen sie ihn in ihre Gemeinschaft auf und aßen mit ihm Brot. Mit Nichtgläubigen zu speisen war nicht erlaubt. Gemeinsame Mahlzeiten bedeuteten Aufnahme in die Haus- und Familiengemeinschaft (vgl. Matthäus 9,11).

Jethro gehörte glaubensmäßig nun zu ihnen. Es ist anzunehmen, daß er später in Midian (V. 27) nicht mehr seine früheren Riten vollzog, sondern den einzigen wahren Gott verkündigte. Gott hatte also auch mit Jethro einen Plan, als er den flüchtenden Mose zu ihm schickte.

Gott hatte mit Jethro einen Plan, als er Mose zu ihm schickte.

Reguël (hebräisch רְעוּאֵל = Re'u'el) kann man übersetzen als „Gottes Hirte“ oder „Gottes Freund“. Nur einem aufrichtigen Menschen wird ein solcher Name gegeben. Häufiger wird er Jethro genannt (hebräisch יֶתְרוֹ = Jitro, abgeleitet von יָתַר = jätär). Hierfür gibt es zwei Bedeutungslinien. Die eine heißt: Rest, Vorzug, Überfluß, die andere: Strick, Sehne. Wenn eine *Bogensehne* straff gespannt ist, kann der Pfeil weit fliegen und sein Ziel finden. – Das Wort Rest bedeutet in der Bibel, daß das Vorhandene nicht zu erschöpfen ist. Es ist mehr als genug vorhanden. Was man besitzt, wird niemals verschwinden, sondern immer wieder neu aufgefüllt werden. So steht Jethros Name auch für den *Überfluß*, für die Versorgung durch Gott.

Auf Jethros Rat hörte Mose. Er erkannte die Weisheit seines Schwiegervaters. Dieser hatte bemerkt, daß Mose sich in seiner Tätigkeit erschöpfte. So empfahl er ihm, Teilbereiche an befähigte Menschen zu delegieren (2. Mose 18,13–26). Die Anregung zur Neuorganisation der geistlichen und weltlichen Rechtsprechung kam somit durch einen Neubekehrten.

Es ist zu beachten, daß Jethro und folglich auch Moses Frau keine gebürtigen Israeliten waren. Sie stammten aus Midian, einem Volk, das sowohl mit freundlichen als auch unfreundlichen

Verhaltensweisen gegenüber Israel erwähnt wird. Mose wurde durch seine leiblichen Geschwister Aaron und Miriam angefeindet, weil er eine Fremde geheiratet hatte (4. Mose 12). Eine gewisse Verwandtschaft zwischen Israel und Midian existiert dennoch. Stammte Israel von Isaak, dem Sohn Abrahams und Saras ab, so war Midian einer der sechs Söhne, die Abraham nach Saras Tod mit seiner neuen Frau Ketura hatte (1. Mose 26,2).

Die religiösen Wege Midians und anderer Völker waren falsch. Nur Israel befand sich auf dem richtigen Weg des Glaubens, weil es in den Verheißungen wandelte, die Gott dem Abraham gegeben hatte. Wer den Gott Israels annahm, wurde aufgenommen und einbezogen in den Bund, den Er geschlossen hatte.

Hans-Joachim Heil



„Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Jesaja 60, 2

Krieg, Hungersnot, Erdbeben ... die Dunkelheit und Not in der Welt ist groß – hauptsächlich in den armen Ländern.

Die Menschen in Afrika brauchen unsere Hilfe mehr denn je. Ihre Unterstützung im Gebet und Ihre Spenden ermöglichen es, daß wir Gottes frohmachende Botschaft verkünden und den Notleidenden auch ganz konkret helfen.

Wir bedanken uns für Ihre Treue und wünschen Ihnen frohe Weihnachten und Gottes Segen im neuen Jahr.

Das Family Life Team



Du sollst Vater und Mutter ehren! (2. Mose 20,12)

Über den Umgang mit alten Eltern

„Bist du wieder da, du Hure?“ das war die Begrüßung, wenn Tania ihre Mutter besuchte, um ihr den Haushalt zu besorgen. Zweimal pro Woche kam sie zu ihr, um die Wohnung in Ordnung zu bringen, Wäsche zu bügeln, einzukaufen und zu kochen.

Die Mutter hatte immer denselben Spruch, wenn Tania zur Tür hereinkam. Vor über zehn Jahren hatte sie mit ihrem Freund zusammengelebt, doch inzwischen waren sie schon viele Jahre verheiratet. Die Mutter hatte das Zusammenleben ohne Trauschein nie verkraftet und war der Tochter bis heute darüber gram.

Tania litt sehr darunter. „Was soll ich nur tun? Ich liebe meine Mutter, aber ihre Worte verletzen mich bei jedem Besuch neu. Oft schon habe ich sie gebeten, es nicht mehr zu sagen, aber sie hört nicht damit auf“, sagte sie mir eines Tages.

„Erklären Sie Ihrer Mutter, daß diese Zeit schon lange vorbei ist. Machen Sie ihr klar, wie sehr ihre Worte schmerzen. Sagen Sie in allem Ernst, daß Sie bei der nächsten Begrüßung dieser Art sofort ihr Haus verlassen werden. Sie würden zwar wiederkommen, aber gleich wieder gehen, wenn diese Bemerkung fiele“, empfahl ich ihr.

Insgesamt dreimal ließ die Mutter ihren alten Spruch los. Das erste Mal war sie sehr erschrocken, als Tania wirklich ging. Beim zweiten Mal entschuldigte sie sich dafür; es wäre nur herausgerutscht. Das dritte Mal tat es ihr aufrichtig leid. Tania blieb. Ihre Mutter wiederholte noch mehrmals, daß sie es nie mehr sagen würde.

Manchmal ertragen wir Situationen, die nicht sein müssen. Manche Muster haben sich im Laufe der Jahre eingeschlichen. Wir haben uns daran gewöhnt, aber ärgern uns trotzdem darüber. Wer „großzügig“ ist, ist nachsichtiger und entschuldigt vielleicht sogar das Fehlverhalten des anderen. Aber er läßt sich verletzen. Das Verhältnis verschlechtert sich dadurch immer mehr.

„Die Mutter ehren“ kann bei der Tochter beginnen, wenn sie der Mutter erklärt, was sie mit ihrer Bemerkung bewirkt, und sie bittet, die Beschimpfung zu unterlassen. Die Tochter muß aktiv mithelfen, damit das Gebot erfüllt werden kann.

Verantwortungsvolle Kinder überfordern sich manchmal mit der Pflege.

„Ich möchte meinem Vater ersparen, daß er ins Heim muß“, sagt die junge

Frau. „Aber er ist so vergeßlich geworden, daß ich Befürchtungen habe, ihn allein zu lassen. Was kann alles passieren, wenn er den Herd nicht ausschaltet? Seit einiger Zeit ist er inkontinent. Alles riecht nach Urin. Wenn ich ihn baden oder duschen will oder ihn bitte, seine Kleider zu wechseln, stellt er sich quer. Ich bin manchmal sauer auf ihn und werde richtig aggressiv. Neulich habe ich ihn angeschrien. Danach fühle ich mich schuldig. Ich will doch nur sein Bestes. Ich gehe arbeiten und bin oft so erschöpft, daß ich kaum noch die Kraft habe, ihn zu versorgen.“

Auch wir werden eines Tages alt!

Die Tochter ist überfordert und hat nicht mehr die Kraft, mit dem Vater liebevoll umzugehen. Hier wäre es sinnvoller, einen Pflegedienst einzuschalten oder den Vater in einem Heim unterzubringen, um ihn dort regelmäßig zu besuchen und die Zeit mit ihm entspannt zu verbringen. Ansonsten opfert sie sich auf, ohne dem Vater eine wirkliche Hilfe zu sein.

Aufarbeiten der Vergangenheit

Das Wort „Vater“ löst in Regina nur Schrecken aus. Sie kann mit dem „Vater unser“ nur wenig anfangen, weil dann die Vergangenheit vor ihren Augen steht. Ihr Vater tat immer so fromm nach außen, aber er hatte sie regelmäßig in ihrer frühen Teenagerzeit mißbraucht. Die Mutter sollte nichts davon wissen. Immer empfand Regina Schuldgefühle gegenüber der Mutter. Doch die Angst vor dem Vater, wenn sie sich weigerte mitzumachen, war größer.

Inzwischen wohnt sie schon lange nicht mehr zu Hause.

Irgendwann hatte sie es nicht mehr ausgehalten und mit ihrer Mutter gesprochen. Diese war zwar entsetzt, verpflichtete Regina aber zum Schweigen und meinte, als Christin müsse sie dem Vater vergeben. Damit sei dann alles erledigt.

Ich machte Regina Mut, mit ihrem Vater ein Gespräch zu suchen. Dabei sollte sie ihm deutlich machen, welche Auswirkungen dieser Verletzungen sie bis heute verfolgten. Sollte der Vater zum Sprechen nicht bereit sein, mußte sie ihn wissen lassen, daß sie weiter erzählen würde, was damals geschehen war. Ich machte ihr deutlich, wie wichtig es ist, den Vater mit der Sache zu konfrontieren. Es sei kein Egoismus von ihr, sondern die Chance für den Vater, über seine Tat nachzudenken und ernstlich um Vergebung bitten zu können. Auf diesem Weg könnte

ihr zerstörtes Vaterbild vielleicht ein wenig wiederhergestellt werden.

Liebe deckt nicht nur zu! Liebe deckt auch auf, klärt, ist bereit, sich auseinanderzusetzen.

Vater und Mutter ehren heißt nicht, alles genau so einzuordnen, wie sie das wünschen.

Ehren meint: anerkennen, daß wir ohne sie nicht existieren würden.

Durch sie haben wir das Geschenk des Lebens empfangen. Egal wie chaotisch sie waren, wir hätten ohne sie nie die Chance gehabt, auf dieser Erde zu sein.

Ehren heißt: Das Gute zuerst sehen und nicht die Fehler in den Vordergrund stellen. Wer Fehler sucht, wird immer welche finden! Sie mit Augen der Barmherzigkeit sehen! Sie sind Menschen und können deshalb nicht vollkommen sein.

Auch unsere Kinder werden an uns Fehler finden. Hoffentlich werden sie durch unseren Umgang mit den alten Eltern lernen, auch einmal liebevoll mit unseren Grenzen umzugehen!

Respektvoll miteinander umgehen

Wie erleben unsere Kinder uns im Umgang mit unseren Eltern? Wie sprechen wir über unsere alten Eltern? Ist noch Zärtlichkeit und Respekt zu spüren? Hören wir ihnen zu, gehen wir auf ihre „altmodischen Ansichten“ ein und erklären sie unseren Kindern? Zuhören und ernst nehmen heißt nicht, alles genau so zu sehen wie sie. Gegenseitiger Respekt meint, daß keiner den anderen wegen seiner Betrachtung verurteilt.

Zum Nachdenken:

Unsere Kinder lernen an unserem Verhalten mit den Eltern, wie sie einmal mit uns umgehen werden, wenn wir alt sind.

Gebet:

Herr, auch ich werde eines Tages alt, vielleicht hilflos und auf meine Kinder angewiesen sein. Werden sie begreifen, wie es mir dabei geht? Werde ich eine Plage für sie sein? Herr, bewahre mich davor und schenke, daß ich so liebenswürdig wie möglich bleibe. Doch wenn es so sein sollte, daß ich ganz unmöglich werde, dann gib mir bitte Menschen zur Seite, die mich trotz allem liebhaben.

Schenke mir Verstehen für meine Eltern und gib mir Weisheit, wie ich sie ehren kann.

Merke:

Wir können heute bei anderen üben, was andere bei uns morgen brauchen werden.

Ruth Heil

Eheseminar mit Ruth Heil in Krelingen

Der Ehe-TÜV

Vom 16. bis 18. September nahmen wir an einem Eheseminar mit 19 Paaren teil. Die einen waren schon über 40 Jahre verheiratet (nicht wie wir erst neun Monate), und man fragt sich: Was machen die an einem Eheseminar, wenn in ihrer Beziehung so viel Harmonie zu erkennen ist? „Es ist nicht unser erstes Eheseminar“, sagten sie, „wir brauchen das, um miteinander zu wachsen.“ Die Zeit des Seminars war sehr begrenzt, und wir dachten zuerst, es würde nicht reichen,

Wer segnet,
erbittet für den anderen
das Beste.

um etwas Durchgreifendes für unseren Alltag mitzubekommen. Doch wir waren sehr überrascht.

Nachdem wir uns am Abend vorgestellt hatten und jeder etwas Positives von seinem Partner hervorgehoben hatte, waren wir durch diese Ermutigung motiviert, einander neu zu begegnen. Anhand von Gottes Wort wurden wir daran erinnert, wie einzigartig und einmalig wir sind. Besonders die Frau braucht die Gewißheit, daß ihr Mann einen besonderen Platz für sie in seinem Herzen hat.

Am nächsten Tag wurde uns immer wieder Zeit und Ruhe geschenkt, um durch Fragen und Denkanstöße als Paar ins Gespräch zu kommen: Wo sind meine Fehler und Unterlassungen? Achte ich auf das, was der andere gerne hat? Habe ich ein offenes Herz für ihn? Oft meinen wir, wenn wir den anderen mit dem beschenken, was wir selbst für wichtig erachten, müßte er glücklich sein.

Ein wichtiger Punkt war das Thema Kommunikation. Die Partner sollen sich aussprechen – dem anderen zuhören und fragen dürfen: „Wie meinst du das?“ Wir sollen versuchen, die Not aus den Worten des anderen zu hören, ihn zu verstehen und ernst zu nehmen.

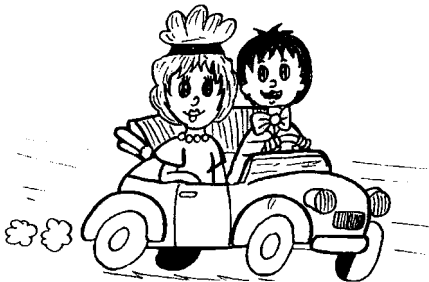
Ein anderes Thema war der Umgang mit Verletzungen meines Lebens (von der Kindheit an bis heute, von Eltern, Verwandten, Freunden und dem Ehepartner). Diese Verletzungen und diese Bitterkeit wurden auf einen Stein geschrieben. Jedem Paar wurde ausreichend Zeit zum Austausch gegeben. Vieles wurde aufgedeckt, niedergeschrieben und ans Kreuz gebracht.

Nach einem ernsthaften „Es tut mir leid“, „Vergib mir“, „Ich will Dir vergeben, meine Bitterkeit aufgeben und Gott an mir arbeiten lassen“, haben wir ein Heilwerden erfahren. Mit dem Gebet und der Gewißheit, daß Gott alle Wunden heilt, bekam jedes Paar eine Verheißung. Wir erkannten, daß Ehepartner füreinander beten sollten. Das gemeinsame Gebet ist eine große Kraft, die Gott in die Ehe gelegt hat. Sie hat die Verheißung: „Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Deshalb ist die Ehe die kleinste Form der Kirche. Und der Feind Gottes versucht immer wieder, diese Einheit Gottes zu zerstören. Wir machten auch die Erfahrung, welch einen Frieden das Einander-Segnen im Namen Jesu in sich birgt. Wer segnet, erbittet für den anderen das Beste, nämlich den Schutz und die Nähe Gottes.

Am Abend feierten wir gemütlich bei Kerzenlicht: Wir sangen, spielten ein „Ehepartner-Erkennungsspiel“ und tauschten mit dem Partner ein Geschenk aus, das nichts gekostet hatte ... Wir hatten viel Spaß.

Am Sonntagmorgen nach dem Gottesdienst hatte jedes Paar die Gelegenheit, sich segnen zu lassen. Jeder spürte, daß es im Alltag Gottes Hilfe, Kraft und Segen bedarf. Ja, noch mehr: Wir erkannten, daß die Ehe unter Gottes besonderem Segen steht. Er will uns als Zeugen in seinem Dienst in der Welt haben.

Gerhard und Annette Rauscher



„Gut, daß wir einander haben ...“

... dies war uns schon klar, bevor wir uns nach Krelingen aufmachten, um uns wieder mit neuen Augen sehen zu lernen. Aber da gab es eine Sprache, die bei uns immer häufiger zur „Quelle der Mißverständnisse“ wurde. Jeder meint es gut mit dem anderen, gibt sein Bestes, will sich schenken und erntet nur schmerzhaft Reaktionen oder Unverständnis! Und so wird es langsam immer dunkler in der Ehe, ob-

wohl wir als Christen Licht sein wollen und sollten. Hat Gott für uns einen Dolmetscher? Ja, unser Vater im Himmel weiß, was seinen Kindern fehlt und wo uns der Schuh drückt!

Ganz gleich, ob frisch verheiratet oder schon in einer gereiften Beziehung, ob von Kindern „aufgefressen“ oder im Arbeitsalltag zermürbt ... jeder konnte sich irgendwo wiederfinden. Warmherzig und einfühlsam, dabei sehr offen und persönlich wurden wir von der Referentin, Ruth Heil, innerlich abgeholt und mitgenommen in ein Wochenende der inneren Berührung. Sie verstand es, in einer Atmosphäre der Wertschätzung auf verletzte Gefühle, „vermintes Gelände“ aus der Vergangenheit, aber auch auf die guten Dinge einzugehen, die uns als Paar miteinander verbinden. Es geschah niemals zu nah, um zu verletzen, aber immer so nah, um etwas anzustoßen und in Bewegung zu bringen. Mir tat es gut zu hören: andere Paare erleben Ähnliches. So „verkehrt“ sind wir gar nicht! Vielleicht hilft manchmal eine andere Sichtweise oder ein klares Gebet zu Gott um Weisheit und Erkenntnis, wie ich meinem Partner begegnen kann. Manchmal deckt Gott dabei etwas auf, was bekannt und abgelegt werden muß, um frei zu werden. Und wir haben erlebt: Wo wir uns bedürftig zeigen, da ist Gott treu.

Schön war es, zum gegenseitigen Segnen ermutigt zu werden. Wie oft nehmen wir diese kostbaren Geschenke, die eine Verheißung beinhalten, einfach nicht an. Wir haben als Paar beschlossen, sie viel mehr wertzuschätzen und uns damit zu stärken.

Und so war es sicher ein Höhepunkt des Seminars, sich als Paar bewußt unter dem Zuspruch eines Bibelverses und persönlicher Begleitworte im Anschluß an den Gottesdienst segnen zu lassen und unter Gottes Schutz zu stellen. Eine spürbar von Gottes Geist gewirkte Zeit! Ein Anfang auf einem vielleicht neuen Weg, den Gott versprochen hat mitzugehen. So darf alles, was noch nicht abgeschlossen werden konnte, weiter unter seiner Leitung heilen.

Welch ein Segen, wenn sich Mitarbeiter Ihm zur Verfügung stellen und Ihm mit solcher spürbaren Freude, die überspringt, dienen!

„Gut, daß wir einander haben!“ – als Ehepaar, aber auch als Menschen, die miteinander auf dem Weg sind. Wir sind anders zurückgefahren, als wir gekommen sind. Gott hat uns berührt.

Ulrike Goldlücke

Reise ins Land der Gnade

Als wir in Lou Bercaill (Pyrenäen) ankamen, hatten wir wie bei jeder Freizeit gemischte Gefühle: Nach sechs Monaten Vorbereitung und Arbeit, was würde uns erwarten? Eine Freizeit ist immer eine feine Begegnung von unterschiedlichen Menschen, ein Zusammentreffen von verschiedenen Leben. Wir waren auf eine große Vielfalt gefaßt, und die Wirklichkeit übertraf unsere Erwartungen: 83 Personen, etwa 15 Nationalitäten, ebenso viele Glaubensrichtungen von frei-evangelisch, protestantisch bis hin zu katholisch. Wie bei jeder Freizeit gab es Verheiratete, Ledige, Verwitwete und Kinder und Teenager, die während der Freizeit die Kinder aller waren.

gungslose Annahme – und nicht zu vergessen die Buße, Seinen Bund, den Zorn, die Loyalität und Treue. Bei jedem Aspekt der Gnade, den wir beleuchtet haben, versuchten wir, praktische Anwendungen für unsere Beziehungen (Spuren der Gnade in unserem Leben) herauszuarbeiten. Ja wir glauben wirklich, daß Gott uns liebt, nicht weil wir es verdient hätten, sondern weil er ein Gott der Gnade ist. Seine Liebe schenkt er uns bedingungslos, sie ist umsonst. Wir können nichts tun, damit Gott uns mehr liebt ... oder weniger! Wir glauben, daß dieses Verständnis der Gnade unsere Meinung über unsere Ehe, unsere Einsamkeit oder unsere Familie ändern kann.

Es war eine wahre Freude, diese Überzeugung mit den Teilnehmern zu tei-

Vorbeugen ist besser als heilen

Bericht über das Eheseminar in der EFG Rastatt vom 23. bis 25. 9. 2005

Angefangen hat alles mit zwei Scheidungen in unserer Gemeinde. Als Gemeindeleitung standen wir dem Thema unbeholfen gegenüber. Wie gehen wir mit Geschiedenen um? Ist eine Wiederheirat möglich? Diese und viele andere Fragen beschäftigten uns sehr. Wir erkannten aber recht schnell: Besser wäre es, wenn es gar nicht zur Scheidung käme. Wir haben als Ge-

Mann und Frau „ticken“ nicht gleich!

meinde eine Verantwortung unseren Familien und Ehepaaren gegenüber und müssen diese Zielgruppe mehr im Blick haben. „Vorbeugen ist besser als heilen“ gilt auch und gerade in Ehebeziehungen.

Diese Erkenntnis bewog uns im Herbst 2004, ein Wochenendseminar für Ehepaare unserer Gemeinde und unseres Freundes- und Bekanntenkreises zu organisieren. Wir nahmen Kontakt mit Family Life Mission auf. Eine kurze Anfrage in der Geschäftsstelle, und schon konnten wir mit Rolf und Martina Metzger einen Termin für Herbst 2005 festmachen.

Am Freitagabend war es dann soweit. Wir starteten mit einer kurzen Begrüßung und Vorstellung von Rolf Metzger. Dann ging es vor sage und schreibe 20 Paaren gleich zu den Grundlagen einer Ehe mit vielen wertvollen Tips. Vor allem lernten wir, daß Mann und Frau eben nicht gleich „ticken“ und auch nicht die gleichen Bedürfnisse in einer Beziehung haben. Das zu entdecken und zu begreifen war schon der Anfang zu einem besseren gegenseitigen Verständnis.

Am Samstag haben wir uns mit den Themen „Kommunikation“ und „Konflikte lösen“ beschäftigt. Auch hier lernten wir viel Neues; gute Übungen und praktische Beispiele halfen zum besseren Verständnis. „Gehört ist noch nicht verstanden“, diese Aussage ist mir noch im Ohr – und das ist wirklich wahr! Zweifelsfrei war der Höhepunkt das „Candle-light-Dinner“ am Samstagabend. Die 40 Teilnehmer wurden von einer gemeindeeigenen Bewirtungscrew so zuvorkommend begrüßt, bedient und bewirtet, und die Dekoration war so liebevoll gestaltet, daß uns allen der Mund vor Staunen offen stand.

Zu einem orientalischen 3-Gänge-Menü mit gutem Wein gab es musika-



Teilnehmer beim Abendprogramm

Eine Freizeit ist vor allem ein Ort der Begegnung. Menschen, die sich anders nie getroffen hätten, begegnen sich „Herz zu Herz“ – jeder mit seinen Erwartungen, seinen Nöten und Freuden. Und wenn es stimmt, daß „lehren bedeutet zu zeigen, daß etwas möglich ist“, waren wir alle in der Zeit dieses Treffens „Lehrer“: mit unseren Erfahrungen und unserem inneren Reichtum hat jeder dem anderen etwas gebracht.

Als wir Bilanz zogen, war dies der Schluß, zu dem Martine und ich kamen.

Doch eine Freizeit ist auch ein Teilen des Gelernten, von unserer Erfahrung mit Gott. Mit dem Thema der Freizeit ging für uns ein Traum in Erfüllung: von der Gnade ausgehend (mit ihren Realitäten) wollten wir die stürmischen Ufer unserer Leben und Beziehungen erreichen. Wir haben zu diesem Zweck die meisten biblischen Themen im Zusammenhang mit der Gnade neu betrachtet: die Vergebung, die Versöhnung, die Hingabe, die unverdiente Liebe Gottes, seine bedin-

len. Es war auch eine Freude, die Veränderungen und Segnungen mitzuerleben.

Wir wollten Neuerungen einführen. Wir schauten uns an, was das Kino zum Thema Gnade zu sagen hat. Unsere Gesellschaft ist geprägt vom Wettbewerbskampf, von Beurteilung und Leistung ... und zu gleicher Zeit sehnt sie sich nach Gnade. Das Kino, der beste Spiegel unserer Gesellschaft, drückt dies auf seine Art aus.

Auch die außerordentliche Leistung von Marlyse möchten wir erwähnen. Mit Werken von Rembrandt, Georges de la Tour oder Brünwald und Musik von Bach, Händel oder Schütz zeigte sie uns, wie die Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts die Bibel „lasen“.

Als wir am Ende dieser Tage nach Hause gingen, hatten wir alle das Gefühl, eine wahre Zeit der Gnade gelebt zu haben. In allen war der Wunsch, diese Freude und das, was wir zusammen entdeckt haben, mit unseren Familien und Gemeinden zu teilen.

Gérard und Martine Hoareau
(FLM-Frankreich)

liche Einlagen und auch geistliche Impulse von Rolf und Martina Metzger. Die Männer haben einen Liebesbrief an ihre Frau verfaßt, den sie ihr zu einem späteren Zeitpunkt an einem privaten romantischen Abend überreichen werden. Einer Teilnehmerin standen am Abend die Tränen in den Augen: „Ihr habt mir einen der schönsten Abende in meinem Leben geschenkt.“

Am Sonntag wurde das Eheseminar mit einer Predigt von Rolf Metzger beschlossen. Die Gottesdienstbesucher lernten, daß die Vergebung und Veröhnungsbereitschaft jedem Nachfolger Jesu als Auftrag mit auf den Lebensweg gegeben wurde. Nur wer vergeben kann, ist zu einer dauerhaften Beziehung fähig. Wir alle leben von der Vergebung, die uns Christus geschenkt hat. Und aus dieser Haltung heraus können wir unsere Fähigkeiten zum Wohl des anderen einsetzen ... das gilt auch für das Arbeitsleben!

Die Tage haben unsere Beziehung erfrischt und intensiviert. Wir waren alle nach dem Seminar tief bewegt und haben viel Nachdenkenswertes mitgenommen. Wir haben Rolf und Martina Metzger nur sehr ungern wieder gehen lassen. Und es wurden in unserer Gemeinde Gaben und Talente entdeckt, die bisher völlig verborgen waren. Gott macht uns im Miteinander tolle Geschenke! Vielen Dank für euer Geschenk an uns durch dieses Eheseminar!

Pfarrer Andreas Reining

Dank:

- Wir sind dankbar, daß V. Gscheidle das Einreisevisum für den Sudan bekommen hat. Der Besuch hat die Gruppe in ihrem Glauben gestärkt.
- Im Dezember werden James und Grace Kimathi (Kenia) die Leitung der FLM-Gruppe jüngeren Mitarbeitern übergeben. Wir danken Gott, daß sie während all der Jahre die Arbeit treu geleitet haben. Auch danken wir für die Nachfolger, die Gott in seinen Dienst gerufen hat.
- Trotz Krieg und anderer Probleme bleiben die FLM-Leute Gott treu. Wir danken, daß Er sie bis heute bewahrt hat und es auch weiter tun wird.

Gebetsanliegen:

- Rachel Thiombiano, die an Krebs erkrankt ist, wird seit September in einem Pariser Krankenhaus behandelt. Wir beten, daß Gott den Ärzten viel Weisheit gibt.
- Marie-Christine Wakassia (Zentralafrika) hat ihren Sohn bei einem Autounfall verloren. Wir beten, daß Gott sie tröstet und ihr beisteht.
- Madeleine und André Massaki (Angola) sind die ältesten Mitarbeiter. Wir beten, daß Gott sie stärkt und ihnen im Alltag hilft.

Verliebtheit und Liebe – der feine Unterschied

Gerade junge Menschen reden häufig über Sex, wenn sie Liebe meinen. Doch leider wissen die wenigsten etwas über die tieferen Hintergründe der wahren Liebe. Um eine Liebesbeziehung überhaupt „leben“ zu können, ist es wichtig, Grundlegendes über das Thema „Beziehung“ zu wissen. Überall in den Medien, ganz besonders im Kino, werden uns die schönen Verliebtheitsgefühle vorgespielt. Man

Liebe ist ein lebenslanger Prozeß!

lebt und fiebert mit, bis sie endlich zueinandergefunden haben. Leider entspricht dies nicht der Realität. Die Filme hören dort auf, wo es bei uns erst beginnt. Doch das will niemand wirklich sehen, zumindest nicht im Kino. Bei jedem äußert sich Verliebtheit anders: Kribbeln im Bauch, Herzklopfen, feuchte Hände etc. In dieser Zeit trägt man rosarote Brillen. Man denkt an nichts anderes und könnte diesen Zustand als etwas verrückt bezeichnen. Es ist ein wunderbares Gefühl, und man wünscht sich, es würde niemals aufhören. Doch es wird aufhören! Ich glaube, Gott hat die Gefühle der Verliebtheit in uns hineingelegt, damit wir überhaupt zueinanderfinden. Denn in dieser Zeit sehen wir die Fehler des anderen nicht. Danach kommt die nächste Stufe, die entscheidet, ob ein Paar zusammenbleibt oder nicht: die Liebe!

Wir verändern uns nicht, wenn wir ständig mit Vorwürfen überschüttet werden. Wir verändern uns aus Liebe, wenn der oder die andere uns annimmt, wie wir sind. Doch das ist Höhen und Tiefen unterworfen und ein lebenslanger Prozeß.

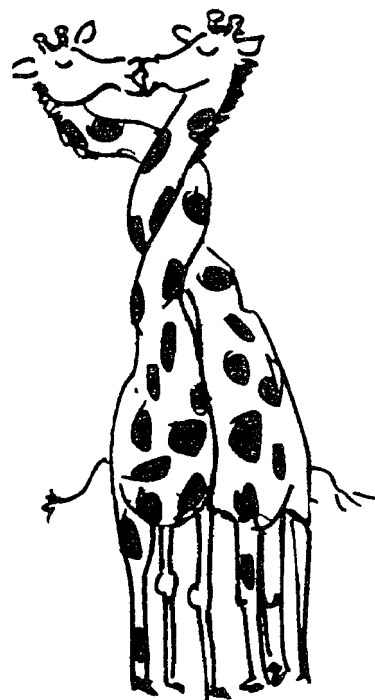
Liebe erkennt man daran, wenn man den anderen mit seinen Fehlern und Schwächen annehmen und lieben kann. Vertrauen und Angenommensein sind die Hauptsäulen der Liebe. Achtung, Respekt, Gemeinsamkeiten, Austausch/Kommunikation sind einige der Verbindungsmauern, die das Haus der Liebe bauen.

Wir alle sind auf der Suche nach bedingungsloser Liebe und Angenommensein, und irgendwie hat sich in unseren Köpfen festgesetzt, daß der Partner all unsere Erwartungen und Wünsche erfüllen muß. Leider ist dies unmöglich. Menschen werden uns immer verletzen. Wenn wir das nicht akzeptieren, müssen wir uns auf eine einsame Insel zurückziehen, auf der sich

keine Menschen befinden, die uns verletzen können.

Angenommensein und bedingungslose Liebe werden wir nur bei Gott finden. Am Kreuz hat Jesus alles für uns getan. Wir dürfen zu ihm kommen, so wie wir sind. Jesus wartet auf uns, auf dich und auf mich! Ist das nicht eine ganz tolle Entlastung für jede Freundschaft oder Ehe?

Verliebtheit geschieht einfach, aber für eine gute Beziehung müssen wir etwas tun. Wir müssen an der Beziehung ar-



beiten. Liebe und Arbeit!? Paßt das zusammen? Ja, es paßt zusammen, oder soll man sich jedesmal trennen, wenn das Kribbeln im Bauch aufhört? Und in der nächsten Beziehung wieder genau die gleichen Fehler machen?

Ist es überhaupt möglich, daß die Liebe aufhört? Liebe kann wachsen und sich weiterentwickeln, wenn wir den in unserer Mitte wissen, der die Liebe ist. Ja, wenn wir nicht daran arbeiten, kann die Liebe mit der Zeit aufhören, deshalb ist es so wichtig, die Liebesbeziehung zu „pflegen“.

Einer meiner Lieblingsverse lautet: „Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Wir werden das Geheimnis der Liebe nie in ihrer absoluten Größe begreifen, aber Gott hat durch die Liebe zwischen den Menschen ein kleines Stück verlorengegangenes Paradies in unsere Herzen gelegt. Was wir daraus machen, liegt an uns. Aber mit Jesus als Mitte unserer Liebe werden wir Wege sehen, die uns immer wieder staunen lassen – und mit dieser Einstellung macht das Arbeiten an der Beziehung sogar Spaß!

Marion Kuhn

Neues aus Afrika

Burkina Faso

Während dieses Sommers waren die Mitarbeiter von FLM-Burkina viel unterwegs. Ezéchiel und Rachel Thiombiano waren die Referenten bei einem Bankett in einem Luxushotel von Ouagadougou. Thema der Veranstaltung war: „Wie schütze ich den Ehepartner vor Angriffen von außen?“

Eine Hungersnot droht im Norden.

Vierzig Ehepaare schrieben sich ein, darunter auch die Beauftragte des Ministeriums für Familienfragen.

Die Mitarbeiter von Burkina schreiben uns von der Not in ihrem Land. Obwohl die Regierung offiziell nicht die Hungersnot anerkennt, ist es eine Tatsache, daß es fast nichts mehr zu essen gibt. Die Ernte und Vorräte von Mais und Sorgho (Hirse) waren gering. Demzufolge kostet das Getreide dreimal so viel wie letztes Jahr. Hauptsächlich im Norden ist die Lage ernst, und es droht eine Hungersnot. Auch FLM-Burkina steht finanziell nicht gut. Die Nebenkosten für Seminare und Konferenzen sind hoch, deshalb ist die Kasse leer. Das Auto ist seit Wochen reparaturbedürftig, leider fehlt das Geld für die Reparatur.



Rachel und Ezéchiel Thiombiano

Burundi

Der Leiter von FLM leidet an Diabetes. Er hofft, daß er mit den neuen Medikamenten die Krankheit in den Griff bekommt und noch lange Zeit Gott dienen kann.

Der Wechsel an der Regierung – und daher der ständige Wechsel in der Bürokratie – hemmen die Arbeit. Doch trotz dieser Hindernisse geht der Bau der neuen Schulräume am Habakuk-Zentrum zügig voran. Die Wände stehen, und Ende September waren die Arbeiter dabei, die Räume zu bedachen. Es fehlen noch Fenster und Türen. Zur Zeit besuchen 156 Kinder die Schule (hauptsächlich Vorschulkinder) am Habakuk Zentrum; 72 davon werden von Paten aus Deutschland unterstützt.



Neue Schulräume werden gebaut

Die Mitglieder treffen sich regelmäßig. Am 20. August fand die Jahresversammlung statt. Sie preisen Gott für die Harmonie und die Liebe, die unter ihnen herrscht. Anlässlich dieses Treffens wurden einige Entscheidungen für Ende 2005 und 2006 getroffen:

- Es soll ein Basisseminar für an der FLM-Arbeit Interessierte stattfinden.
- Es muß unbedingt einen Platz für den Container gefunden werden, der als Büro dienen wird.
- In der Nähe des Habakuk-Zentrums soll eine kleine Krankenstation gebaut werden.
- Auch das Projekt, Obst- und andere Bäume zu pflanzen, wird fortgeführt.
- Es ist wichtig, ein Büro in der Hauptstadt Bujumbura zu eröffnen, um mehr Menschen zu erreichen.

Es wurde auch beschlossen, daß jedes Mitglieder-Ehepaar von FLM eine Mitgliedschaftskarte kaufen muß und mit mindestens 4000 FBU (ca. 3,00 € pro Jahr) die FLM-Arbeit unterstützen soll.

Elfenbeinküste

Pfarrer Saraka, der Leiter der Gruppe, mußte vor einiger Zeit nach Divo umziehen – er versucht, Kontakte zu knüpfen und neue Mitglieder für FLM zu gewinnen. Er kam zu einem Treffen nach Yamoussoukro. Dort plante die Gruppe die Aktivitäten der nächsten Monate. Die Gruppe hat beschlossen, ein Basisseminar für neue Mitglieder zu organisieren – wenn die politische Lage ruhig bleibt, damit ein Seminar überhaupt stattfinden kann!

Ghana

Die Gruppe bereitet eine Benefiz-Veranstaltung vor. Dazu laden sie die Ehepaare ein, die Hilfe bei FLM ge-

funden haben (ca. 50 Paare). Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit: Die Mitglieder werden ermutigt, die FLM-Arbeit in ihren Gemeinden zu fördern.

Kamerun

Elias Gondji, der in Europa war, schreibt nach seiner Rückkehr in den Kamerun: „Wir trafen uns, um von meinem Besuch bei FLM-International und bei Familie Heil zu berichten. Die Ratschläge und die guten Gedanken, die ich von den Freunden in Deutschland erhielt, waren sehr willkommen.“

Bei diesem Treffen tauschten wir auch unsere jüngsten Erfahrungen aus. Wir stellten fest, daß viele Christen in unserem Land mit den gleichen Problemen konfrontiert sind: Konflikte wegen Polygamie unter Christen und Schwangerschaften von unverheirateten gläubigen Mädchen. Deshalb wollen wir uns in den Gemeinden auf diese Themen konzentrieren.

Ein Beispiel: Das Ehepaar Jean Tchao und meine Frau und ich beraten zur Zeit ein Ehepaar, dessen Mann eine



Elias Gondji bei FLM in Kehl

Witwe mit acht Kindern als zweite Frau nehmen will. Er rechtfertigt seinen Schritt mit der jahrelangen Krankheit seiner Frau. Die Witwe ihrerseits sagt, sie brauche einen Mann, der sie unterstützt und ihr in der Kindererziehung hilft. Beide, das Ehepaar und die Witwe, sind engagierte Christen in ihrer jeweiligen Gemeinde! Wir hatten lange Gespräche mit beiden (und haben viel für sie gebetet). In diesem Fall scheint sich eine Lösung abzuzeichnen. Der Ehemann wird die zweite Frau nicht heiraten.

Wir beraten auch ein gläubiges Mädchen, das von einem Jungen aus dem Jugendkreis geschwängert wurde. Der Vater des Mädchens hat Klage erhoben; der Junge ist in die Stadt geflohen. Wir haben Kontakt mit beiden Familien und suchten nach einer Lösung.

Auch hier hat Gott zu den Herzen gesprochen: Die beiden werden heiraten, und der Vater wird die Klage zurückziehen.

Madagaskar

Ny Aina und Rosa, FLM-Mitarbeiter, schrieben im September: „Wir sind froh, nach einer langen Schweigepause wieder per Internet mit Euch korrespondieren zu können. Der Anschluß ist wieder hergestellt.

Es geht uns gut. Wir haben in Antsirabe ein biblisches Zentrum eröffnet, das wir Pniël (nach 1. Mose 32, 31) genannt haben. Unser Hauptanliegen: Christen durch Ausbildungen besser auszurüsten. Etwa 30% der Ausbildung betrifft die Ehe und Familie, aber auch Leiterschaft und Nachfolge Christi sind Themen, die uns am Herzen liegen. Wir haben auf diese Weise in einem Jahr etwa 1000 Menschen in 30 verschiedenen Gemeinden ausgebildet oder ihnen das Evangelium gebracht – auch auf dem Land. Ich legte 3500 km mit meinem Motorrad zurück!

Ich teile euch diese Tatsachen mit, damit ihr betet, daß Gott uns hilft. Wir bräuchten dringend ein Auto, wenn möglich einen Geländewagen.

Anfang November hat ein Fortbildungsseminar mit Volker Gscheidle stattgefunden.

Family Life Mission im Sudan

Das Visum kam in letzter Minute ... um die Einreise in den Sudan zu ermöglichen. Das war Spannung bis zum letzten Augenblick! Vor fünf Jahren durften wir ein Basisseminar in Khartum halten, um eine Arbeit unter der Leitung von Familie Inshirah und Nageeb Farid zu beginnen. Damals waren wir im islamischen Zentrum untergebracht und hatten große Hoffnung auf eine gesegnete Arbeit in diesem großen Land. Jedoch schlugen weitere Versuche, ins Land einzureisen, fehl. Es gab kein Einreisevisum.

Ein fast 20 Jahre dauernder Bürgerkrieg im Süden und Westen des Sudans, der 11. September 2001, Krieg im Irak und Ängste des Terrors machten es unmöglich, das Land zu besuchen. Auch gab es lange keine Kontakte mit Inshirah und Nageeb, bis dann Anfang des Jahres ein Friedensabkommen geschlossen wurde. Das Land schöpfte neue Hoffnung auf eine friedliche Zukunft. Dieses Abkommen wurde am 10. Januar 2005 in Nairobi (Kenia) in Anwesenheit des ehemaligen amerikanischen Außenministers Colin Powell unterzeichnet. Dies löste Freudentänze in der Hauptstadt Khartum aus.



Family Life Mission Gruppe mit Familie Fareed (rechts)

tum aus. Damals schrieb Inshirah einen ausführlichen Brief über diese Ereignisse.

„Welch ein Jubel in den sudanesischen Städten und in Nairobi unter den zahlreichen sudanesischen Flüchtlingen. Danke, daß Ihr mit uns für den Frieden gebetet habt. Betet weiter für unser Land. Vor der Katastrophe in Asien betrachtete man den Bürgerkrieg im Sudan als die schlimmste Weltkatastrophe. Es mußten zwei Mal mehr Menschen flüchten als wegen des Tsunamis, und es gab zehn Mal mehr Tote als in Asien. Doch vom Krieg in unserem Land wurde auf internationaler Ebene nur sehr selten berichtet.

Die Arbeit, die uns Sudanesen erwartet, ist groß. Es müssen neue Strukturen aufgebaut werden. Die vielen Flüchtlinge möchten in ihre Heimatorte zurückkehren. Die bevorstehende Aufgabe ist gewaltig. Ein ehemaliger kenianischer General, der bei den Verhandlungen anwesend war, sagte: „Das Abkommen ist ein kostbares, neugeborenes Baby, das viel Liebe und Fürsorge braucht.“

Ende September war es endlich soweit. Als am Donnerstag (22. 9. 2005) die Maschine der Lufthansa gegen 22.15 Uhr in Khartum landete, zeigte das Thermometer 34°C an. Durch Zoll und Paßkontrolle ging alles ohne Schwierigkeiten – meine Ängste waren unnötig. Inshirah und Nageeb warteten mit großer Freude auf mich.

Im Sudan ist der Freitag Gebets- und Ruhetag statt des Sonntags, und so war ich gleich am nächsten Morgen eingeladen, in der Brüdergemeinde zu predigen. Gottesdienste sind immer lang – keine „15 Minuten Predigt“ wie bei uns – und keiner schaut auf die Uhr. Der Gottesdienst ist ein Fest ... ein Fest in der Begegnung mit Gott und in der Freude darüber, zusammen

mit Geschwistern Gott loben zu können. Das Wort Gottes steht im Mittelpunkt. Der Hunger nach dem Wort ist groß.

Die Woche war ausfüllt. Vormittags hatten mich drei verschiedene Theologische Ausbildungsstätten eingeladen, um über Themen der Ehe und der Seelsorge zu den Studenten und zukünftigen Pastoren zu sprechen. Themen wie: Der Seelsorger, seine Persönlichkeit, seine Eigenschaften, die Gefahren der Seelsorge und vieles andere waren auf dem Programm. Viele der Teilnehmer kommen aus den Gebieten, wo der Bürgerkrieg tobte und noch tobt – so war auch „Vergebung und Versöhnung“ ein gefragtes Thema. Es wurden Fragen gestellt wie: „Wie kann ich mich mit denen versöhnen, die mein Dorf zerstört oder sogar meine Familie ermordet haben?“ oder „Darf ich zur Waffe greifen, wenn mein Dorf, meine Familie angegriffen wird?“

FLM spielt beim Wiederaufbau eine wichtige Rolle. Versöhnung ist das Thema des Landes: versöhnte Familien, versöhnte Gemeinden und ein versöhntes Volk. Da ist die biblische Botschaft der Versöhnung die zentrale Botschaft. Für viele war das Thema ganz neu. Das spricht aus dem Zeugnis eines Teilnehmers, selbst Leiter einer Gemeinde:

Es war das erste Mal für uns, daß jemand so über Familienthemen sprach. Es sind Themen, die eigentlich ein wichtiger Teil unseres Dienstes sein sollten. Es war eine interessante Zeit, welche uns als Leitern in unseren verschiedenen Gemeinden die Augen öffnete.

Alle Vorträge wurden aus dem Englischen ins Arabische übersetzt. Oft war ich zu schnell für den Übersetzer, oder

es fand sich nicht immer sofort das richtige Wort.

Seelsorge in Einzelgesprächen, oft bis spät in die Nacht hinein, war ein wichtiger Teil des Ganzen. Erkennen, Verändern und Heilwerden sind drei Schritte für Menschen, die in Not sind oder bestimmte Situationen nicht alleine meistern. Eine junge Frau schreibt:

Ich war verliebt in jemanden aus unserer Gemeinde. Mein Problem war, daß ich blind war vor Liebe. Ich verstand nicht, daß dieser Mann mit mei-



Gottesdienst in der Brüdergemeinde

nen Gefühlen spielte. Ich bat Volker um Rat. Volker half mir zu verstehen, was wahre Liebe ist. Natürlich war dies zu Beginn sehr schmerzhaft, aber jetzt bin ich frei, und ich danke Gott, der Volker geschickt hat, um mir zu helfen.

Unsere Geschwister sind neu motiviert, die Arbeit weiterzutragen, auch in die entfernten Regionen dieses großen Landes. Die Ehepaare und Familien brauchen unsere Hilfe.

Betet mit uns, daß der Frieden Wurzeln schlägt im Süden und im ganzen Land!“

Volker Gscheidle

Hintergrundinformationen zum Sudan

Die Republik Sudan ist ein Staat in Nordostafrika, der am Roten Meer liegt und an Ägypten, Libyen, den Tschad, die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kongo, Uganda, Kenia, Äthiopien und Eritrea grenzt. Der Sudan ist das flächengrößte Land Afrikas (mit

2505810 qkm), Khartum ist seine Hauptstadt. Die Bevölkerung von 39 148 162 Millionen (Stand Juli 2004) besteht aus den verschiedensten ethnischen Gruppen (Schwarzafrikaner, Araber, Beja und andere). 52% der Bevölkerung sind Schwarzafrikaner; 39% sind arabischer Abstammung; 6% gehören zum Volk der Beja; 2% sind Ausländer (meist Flüchtlinge der diversen Kriege in Afrika) und 1% anderer Zugehörigkeit. Das Land wird vom blauen und weißen Nil durchzogen, die wichtige Lebensadern und Wasserstraßen sind.

Sprachen

Die offizielle Landessprache ist Arabisch, daneben gibt es noch zahlreiche andere Sprachen, die die Vielfalt der Bevölkerung hervorheben. Englisch ist eine weitere Verkehrssprache, die von vielen gesprochen wird. Arabisch (Sudanesisch-Arabisch) wird vor allem im Norden gesprochen), Nuer-Dinka (im Süden von 17% der Bevölkerung gesprochen), Nubisch (am mittleren Nil von 9% der Bevölkerung gesprochen), Bedscha (im Nordosten von 6% der Bevölkerung gesprochen), Azande (im Südwesten von 3% der Bevölkerung gesprochen), Bari (im Südosten von 2% der Bevölkerung gesprochen). Eine kleine Bevölkerungsgruppe spricht Ndogo.

Klima

Es ist sehr heiß. Nur von November bis März ist es vor allem im Norden etwas kühler. In der Sahara gibt es von April bis September häufig Sandstürme. Im äußersten Norden regnet es kaum, im mittleren Landesteil sind die Niederschläge im Juli und August gering.

Religionen

Der Islam ist in Sudan Staatsreligion. 68% der Bevölkerung sind sunnitische Muslime, ca. 10% Christen (davon ca. 5% Katholiken) und ca. 18–22% Animisten. Die Nichtmuslime leben hauptsächlich im Süden des Landes. Zwischen ihnen und den Muslimen gab es einen jahrzehntelangen blutigen Bürgerkrieg. Ein Prozeß ist eingeleitet worden, um einen bleibenden Frieden herzustellen.



„Gott ist Liebe“ in Arabisch und Englisch

Geschichte

Die Geschichte des Sudans reicht bis in die Pharaonenzeit zurück. Nubier, Kushiten, Ägypter, Äthiopier und Römer haben das Land und seine Kultur geprägt. Auch das Christentum hat seine Spuren hinterlassen bis zur Einnahme des Landes durch die Mohammedaner. Nach der Christianisierung im 6. Jahrhundert wird der Sudan – mit Ausnahme des Südens – zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert islamisiert. 1821 fällt das Land unter türkisch-ägyptische Herrschaft und wird nach einer kurzen Periode der Unabhängigkeit, infolge des Mahdi-Aufstands und Mahdi-Reichs in den Jahren 1881 bis 1898, anglo-ägyptisches Kondominium. Faktisch bleibt es bis 1953 britische Kolonie. Nach einer Phase der vorbereitenden Machtübergabe wird der Sudan 1956 unabhängig. Bis 1972 herrscht ein Bürgerkrieg, ausgelöst durch die Vormachtstellung des arabisch-moslemischen Nordens über den afrikanischen, christlich-animistischen Süden und als weit reichende Folge der Nord-Südtrennung während der Kolonialzeit. Die deutlich werdende ökonomische Benachteiligung des nun eigentlich autonomen Südsudans und die Einführung der Scharia führt ein Jahrzehnt nach Friedensschluß zum erneuten Kriegsausbruch. Von 1983 bis 2005 befindet sich das Land praktisch ununterbrochen im Bürgerkrieg. 2005 wird ein Friedensabkommen zwischen der Regierung in Khartum und der SPLA, der südsudanesischen Rebellengruppe, unterzeichnet. Es ist ein Referendum über die Unabhängigkeit des Südsudans für 2011 vorgesehen.

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommensteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 078 51 / 483045 + 483046, Fax: 078 51 / 483047, E-mail: FLM.INT@t-online.de
Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr